

Pierre Willommet junior (1698-1757)

Autor(en): **Fluri, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **7 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

15. Ein alter Mann namens Antoine Syburd hatte 17¹/₂ Batzen.

Die Beerdigung der Leichen fand in Lyss statt, wo auch die Geretteten Unterkunft fanden und 12 Tage lang im Wirtshause gepflegt wurden. Diese Katastrophe, die damals grosses Aufsehen erregte, war bis jetzt in ihren Einzelheiten wenig bekannt, und es ist ein glücklicher Zufall, dass sich unter den in Aarberg aufgefundenen Papieren einige Dokumente befanden, die einiges Licht auf das von der französischen Forschung über das Refuge übersehene Ereignis werfen. Geben auch die Dokumente über die Flüchtlinge im Amt Aarberg kein vollständiges Bild von dieser Episode, welche die Einförmigkeit des Daseins in dem kleinen Städtchen an der Aare und in den umliegenden Dorfschaften so nachhaltig und langdauernd unterbrach, so gewähren sie doch einen Einblick in die Schwierigkeiten, welche das grösste Hilfswerk, das je von unserm Bernervolke ist geleistet worden, den Bewohnern der Landschaft bereitete.

Pierre Willommet junior (1698—1757).*

Von Dr. A. Fluri.



Pierre Willommet, der jüngere, wurde als Sohn des gleichnamigen Ingenieurs und der Marie Michail de Sedan 1698 in Bern geboren und hier am 4. Mai desselben Jahres getauft. Seine Paten waren Herr David von Büren, Mitglied des Rates der CC, Herr Simon Franz Wurstenberger und Frau Esther Sinner. Bald nach seiner Geburt verliessen seine Eltern Bern, um nach

* Vgl. Blätter f. bern. Gesch. VI, 309—332. Das Todesjahr Pierre Willommet's, des ältern, ist unbekannt; der im Jahre 1730 verstorbene Pierre Vulliommet gehört einem andern Zweig der Familie an. Näheres in den Nachträgen zu P. W., die ich hier zu veröffentlichen gedenke.

einem kurzen Aufenthalt in Payerne sich wieder hier niederzulassen, 1704. Vom Jahre 1705 an sind wir ohne Nachrichten über die fernern Schicksale der Familie Willommet.

Wahrscheinlich ist jener Pierre Willommet, der 1718 in Payerne zum Abendmahl zugelassen wurde, der uns interessierende Jüngling. Die späte Admission wäre durch einen vorausgehenden Aufenthalt ausser Landes zu erklären. Es liegt auch sehr nahe, „Pierre, fils de feu sieur Pierre Willommet“, der am 24. Mai 1719 vom Rat von Payerne einen Reisepass (attestation pour aller voyager) und 1 Pfund 6 Schilling als Zehrpfennig erhielt, mit Pierre Willommet junior zu identifizieren.

Auf dem Schloss Marnand im Bezirke Payerne befindet sich die erste uns bekannte Arbeit des jüngern Willommet. Es ist ein 2 m langer und 1 m hoher „*Plan spécifique et général de toute l'enceinte, territoire et seigneurie de Marnand appartenant au noble magnifique puissant seigneur Johann Müller, Conseiller d'Estat et Banderet de la ville et république et canton de Berne . . . levez par P. Willommet, géomètre, l'année 1722.*“

Im folgenden Jahr zeichnete er für seinen Paten David von Büren, der inzwischen zu hohen Würden und Ehren gelangt war, einen „*Plan du village de Gleresse ou la maison du vertueux seigneur de Sefftigue et de Dettligue, avec ses appartenances en plusieurs particules de vignes, etant une partie riere Gleresse du canton et l'autre partie riere Chavane territoire de l'Eveché de Basle ou ils sonts contigues. Levez fidèlement par son très humble. P. Willommet, geometre, 1723.*“ Neben dieser kalligraphisch fein ausgeführten Widmung, deren Orthographie allerdings zu wünschen übrig lässt, zeichnete Willommet drei Weinstöcke und den schlafenden Noah. Auf dem See fährt eine mit Fässern voll beladene Barke, deren Flagge das von Büren-Wappen trägt. Eine fröhliche Gesellschaft fährt mit; einer der Gefährten ist im Begriff, sich einen Tropfen munden zu lassen. Der sorgfältig gezeichnete Plan misst 87×131 cm und befindet sich jetzt im bernischen Staatsarchiv, Fach Nidau, Nr. 47.

In den Jahren 1731 und 1732 machte Willomet Messungen und Aufnahmen für seine Vaterstadt. Es sind die „*Plans géométriques des poses de terre arible appartenant à la ville de Payerne*“, für die er am 8. März 1732 die Summe von 35 Gulden erhielt.

Aus dem folgenden Jahr ist der 1 m 10 × 0 m 91 grosse „*Plan du domaine de la Brittonniere, rierre le territoire de Payerne appartenant a Daniel Jacaud moderne, seigneur advoyer de Payerne . . . Mesuré par Pierre Willomet geometre en l'année 1733*“. Diese Inschrift ist in einer schönen Einfassung, über welcher das Wappen des Gutsherrn, springendes Einhorn auf einem Dreiberg, steht. (Familienarchiv Tavel in der Brétonnière.)

Mit dem Laufe der Broye hatte sich der Vater Willomet des öftern abgegeben; auch der Sohn beschäftigte sich damit, wie dies aus folgendem Schreiben an den Herrn Obercommissarium Lerber hervorgeht: „Es habend mh. Welsch Seckelmeister und Venner dem Herrn Geomaitre Wlliomet für den von ihm gefertigten *Plan der Broye*, so in das Commissariat alhie auffzubehalten gutgefunden und anbefohlen worden, annoch zwanzig Thaler gönnen wollen und verordnet, die ihme auszerichten . . . Actum 27. Januar 1736.“

Im Frühling des Jahres 1737 legte Willomet dem Rate seiner Vaterstadt die schönste seiner uns bekannt gewordenen Arbeiten vor: einen sorgfältig ausgeführten Plan der Stadt Payerne und ihres Gebietes. Am Kopf dieses 1,80×1,08 m messenden Planes stehen die Wappen von 20 Familien Payernes: Moratel, Mottet, Dedompierre, Rappin, Fivat, Savary, Detreytorens, Marcuard, Jacaud, Comte, Detrey, Rouge, Metral, Tavel, Chuard, Pradervand, Givel, Perrin, Ney, Decorges. Die Reihe wird in der Mitte unterbrochen vom Wappen der Stadt Payerne, unter welchem folgendes Chronogramm steht: „*PaX seMper regnet diVque admInistrent IVstitiam aVspice Deo Colendissimi Domini deliCiae (?) ac ornamentVm nostrae Vrbis* (Der Friede herrsche immer und lange mögen die verehrtesten Herren, die Wonne und Zierde unserer Stadt, die Gerechtigkeit unter Gottes Leistung ver-

walten.) Diese hervorragenden Buchstaben ergeben, als römische Ziffern zusammengestellt, die Jahrzahl 1737.

Unter dieser Wappenreihe und mit teilweiser Beziehung darauf folgt der Titel der Karte: PLAN TOPOGRAPHIQUE DE DELIMITATION DU TERRITOIRE ET SEIGNEURIE DE LA VILLE DE PAYERNE désigné par la ligne colorée en rouge. Joint ci-dessus le Blason du Conseil et communauté de la Ville de Payerne.

Unter der grossen Karte sind noch einige besonders eingefasste Beigaben: links, vom Beschauer aus, eine hübsche kolorierte Ansicht der Stadt Payerne; in der Mitte Willommets Wappen (auf einem Schragen ein Kreuz, darüber ein Stern, darunter der Halbmond). Pierre Willommet, ingénieur et géometre; rechts in einer Cartouche, aus der in aufgeregter Zeit der Berner Bär ausgekratzt worden ist: „Plan et délimitation des trois villages Missy, Trey, Sassel. Dépendance de la Gouvernance jadis abaye de Payerne. Designé par la ligne colorée en jaune. Sous la Prefecture de Nob. Charles Manuel, gouverneur, Payerne.“ Auf beiden Seiten der Cartouche sind zwei Wappen (Manuel und ?). Der Plan von Sassel schliesst die Karte unten rechts ab.

Nachdem Willommet seine Karte dem Rate Payernes vorgelegt, fasste dieser am 2. März 1737 folgenden Beschluss:

„L'ingénieur Vulliommet presente a m(es) h(onorés) s(eigneurs) du Conseil un plan de tout le territoire de la ville, avec celui qui depend de l'abbaye y joints les armes de chaque membre du conseil et communauté, y ayant travaillé avec beaucoup d'aplication et d'assiduité, les prie de l'agréer pour etre mis dans la chambre du Conseil. — Il lui a été ordonné pour recompense la somme de cent francs, soit cinquante ecus petits, et quinze baches pour boire.“ Gleichzeitig besprach man sich darüber, ob man nicht den Ingenieur Willommet mit der Aufnahme von Plänen des Gebietes, das an Montagni grenzt, betrauen könnte.

Willommet machte eine Kopie seines Planes, in welcher er die Wappen der Räte Payerns durch diejenigen der bernischen Gouverneurs ersetzte. Diesen so abgeänderten *Plan*

topographique du gouvernement de Payerne mit der Unterschrift P. Willommet, géomètre, 1738, legte er der welschen Vennerkammer in Bern vor. Die welsche ökonomische Kammer nahm davon Kenntnis in ihrer Sitzung vom 28. Februar 1739: „Es hat der Planimetre Wlliomet heutigen Morgens einen topographischen Plan des Territoire und Ambts Pätterlingen meinen gn. Welsch Seckelmeister und Vennern demüthigst praesentiert, anby Ihrer hohen Generosität sich anbefohlen. In Betrachtung nun dieser Plan sauber ausgearbeitet und in eint oder anderen Gelegenheiten dienlich syn dörffte, habend hochgedacht M. g. H. selben angenommen und dafür ihme fünfzig Thaler günstigst zukommen lassen wollen, welche ihme auszerichten und M. g. H. seines Orts zu verrechnen M. H. Ober-Commissarius hiermit freundlichst ersucht wirdt.“

Diese Karte befindet sich jetzt im waadtländischen Staatsarchiv in Lausanne. Ebenfalls dort ist die im Jahr 1745 von Willommet hergestellte „Carte des baillages d’Avenches, Morat et Estavayer“, von der J. F. Piccard im Jahr 1846 eine Facsimile Reproduktion publizierte.

Nach G. E. Haller (Bibliothek der Schweiz. Geschichte I, Nr. 496) hat Willommet um 1750 eine Karte des Kantons Freiburg verfertigt. Die Karte, die einst im Besitz des Landvogtes May von Oron war, ist verschollen. Das Gleiche gilt von der „Karte des Berngebiets“, die Haller unter Nr. 386 erwähnt.

Im Archiv der Stadt Payerne befinden sich noch folgende Pläne Willommets:

Plan et elevation soit profil des Moulins de Broye a la Seigneurie de Payerne dressé avec un nouveau projet pour la conservation des Moulins dessus et le retablissement de celui dessous. — Pierre Willommet, Ingénieur. 97 cm × 69 cm.

Plan d’un Canal a faire de la Boucherie jusqu’à la Porte de Glattigny. — P. Willommet, geometre. Doppelseitig, 2 (140 cm × 27 cm).

Plan geometrique d’une partie du grand chemin entre le Village de Corselles et la Ville de Payerne. Dressé par P. Willomet, géomètre, au mois d’avril 1758. 101 cm × 32 cm.

Die letzte Arbeit Willommets, die uns bekannt geworden, ist ein „Plan du cours de l’Erbogne (= Arbogne) du canal des moulins de Corcelles à Dompierre“, aus dem Jahr 1759 (Lausanne, Staatsarchiv).

Es ist auffallend, wie wenig über Willommets Personalien uns bekannt geworden ist. Wir wissen bloss noch, dass er am 21. Oktober 1742 Pierre Daniel Bel, den Sohn seiner mit Daniel Bel vermählten Schwester Judith Louyse, aus der Taufe hob und dass er in Payerne am 31. Juli 1767 starb.

Pierre Daniel Bel zeichnete sich später ebenfalls als Ingenieur und Topograph aus; man nimmt an, dass er von seinem Oheim und Paten in diesen Beruf eingeführt worden sei. Auch wird erzählt, dass Willommet einige Zeit in London gelebt habe.

Mögen diese Notizen, die unter freundlicher Mitwirkung der Herren Professor A. Burmeister in Payerne, Bibliothekar A. Langie in Lausanne und Staatsarchivar A. Millioud in Lausanne zusammengestellt worden sind, zu weiteren Nachforschungen über die beiden Willommet anregen.

Ein Crucifixus im Berner Historischen Museum.

Von Artur Weese.



Das Berner Historische Museum ist vor einiger Zeit in den Besitz einer hölzernen Cruzifixusfigur gekommen, die als eine überaus glückliche Erwerbung bezeichnet werden muss. Selten und seltener werden auch die Werke der deutschen Holzplastik in Kirchen und Kapellen. Der Markt hat sich verhältnismässig spät für sie eröffnet und ebenso schnell geschlossen, weil der Vorrat an beweglichen und verkäuflichen Figuren der Holzschnitzerei bald genug erschöpft ist. So kann ein Museumsleiter, wenn er in der glücklichen Lage ist, die Malerei der Gotik und Renaissance mit ihren unerschwing-